

Für Dezember

nehmen noch ferner Bestellungen auf die Rippische Landeszeitung jede Postanstalt zu 87 Pf. — einschließlich Bestellgeld 1 Mark — und für Detmold die Unterzeichnete zu 75 Pf. entgegen und machen wir besonders auf die in diesem Monat stattfindenden Landtagsverhandlungen aufmerksam.

Die Expedition.

Gefährdung der Sozialreform.

N. Die Thatsache, daß Herr Geh. Rath Lohmann sich von der Bearbeitung der Arbeiterversicherungsprojekte zurückgezogen hat, ist von vielen aufrichtigen Freunden einer zeitgemäßen Sozialreform mit großem Bedauern aufgenommen worden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter den Räten der Reichsregierung kein einziger so, wie er, diese Gesetzgebungsmaterie beherrscht, und daß jedenfalls keiner sich der Bewältigung der ungeheuren Aufgabe freudiger gewidmet hat, als er. Wenn ein solcher Mann zur weiteren Vertretung des Unvollständigen Entwurfs für ungeeignet befunden worden ist, so kann das nicht durch eine Meinungsverschiedenheit über eine Einzelfrage, es muß durch ein grundsätzliches Auseinandergehen in der gesamten Auffassung der Sozialpolitik veranlaßt sein. Wie wenig Zuverlässiges nun auch über das Auseinandergehen bekannt sein mag, immerhin ist es nur natürlich, daß durch die bloße Thatsache in weiten Kreisen ein gewisses Mißtrauen erweckt werden mußte. Und wenn irgend etwas dieses Mißtrauen zu nähren im Stande ist, so ist es die Weise, wie Wesen und Ziele der Sozialpolitik von der Regierungspresse neuerdings deutlicher als je dargestellt werden. Schon seit Jahren haben wir von dieser Seite Angriffe auf unsere konstitutionellen Einrichtungen erlebt, die, obgleich ihnen das Gepräge einer gewissen Planmäßigkeit an der Stirn stand, sich selbst doch nur als vereinzelte Zweckmäßigkeitsvorschläge gaben. Jetzt wird die neue oder, wie man sie nun nennt, die „konservative“ Sozialpolitik in ihrem ganzen Umfange in einem grundsätzlichen Gegensatz zum konstitutionellen System gestellt. Das konstitutionelle System erscheint der gouvernementalen Publizistik als ein überwundener Standpunkt; an die Stelle des „allgemeinen Staatsbürgerthums“, welches nach dieser Anschauung nur Trümmer und Schutt

geschaffen hat, soll der Wiederaufbau des „ständischen Organismus“ treten. Ob die Verfasser der entsprechenden Zeitungsartikel von dem Organismus, den sie schaffen wollen, eine klare Vorstellung haben, ist sehr zu bezweifeln; außer allem Zweifel aber ist, daß aus solchen Redensarten lediglich die Ueberbleibsel einer längst überwundenen Entwicklungsperiode neue Hoffnung schöpfen, daß eine reaktionäre Bewegung dadurch ermuthigt wird, die zur innersten Natur des modernen, insbesondere des preussischen Staates im schneidendsten Gegensatz steht. Oder wäre wirklich das „allgemeine Staatsbürgerthum“ eine rein doktrinaire Erfindung des Liberalismus? Ist nicht vielmehr die Idee der „Gleichheit Aller vor dem Gesetze“, der die verschiedenen Rechtsphären des mittelalterlichen Ständestaates aufhebenden Rechtsgleichheit zuerst verwirklicht worden durch den Absolutismus, und zwar wiederum insbesondere in Preußen durch seinen größten König? Und wer anders hat in Deutschland die äußerste Konsequenz des „allgemeinen Staatsbürgerthums“ gezogen, als Fürst Bismarck, indem er das heutige Reichswahlrecht schuf? Noch mehr aber: gerade dasjenige, was sich heute in gutem Sinne als Staatssozialismus bezeichnen läßt, das fürsorgliche Eintreten des Staates für gesellschaftliche Interessen, welche von den zunächst Betheiligten in ausreichendem und den Erfordernissen des Gemeinwohl genügendem Maße nicht wahrgenommen werden können, hat im letzten Grunde nur Sinn auf der Basis des allgemeinen Staatsbürgerthums, während jener „ständische Organismus“ zwar die staatliche Zwangsgewalt gelegentlich zu seiner Verfügung haben will, im Uebrigen aber vom Staate verlangt, sich möglichst überflüssig zu machen. Sinnlosere, als dies Anklämpfen gegen den Staat des allgemeinen, gleichberechtigten Bürgerthums läßt sich vom Standpunkt des Staatssozialismus aus gar nicht denken. Nur der Irrthum, daß das allgemeine Staatsbürgerthum eine Eigenthümlichkeit lediglich des konstitutionellen Systems sei, macht solches Wüthen gegen das eigene Fleisch erklärlich. Wäre aber in Wirklichkeit die Beseitigung des konstitutionellen Staates die Voraussetzung der geplanten Sozialreform, so wäre nicht schwer zu prophezeien, daß diese ganze Reform scheitern würde. Die planmäßigen Heereien gegen den „Parlamentarismus“ mögen hie und da Erfolg gehabt haben; daß aber das deutsche Volk deshalb auf das konstitutionelle System selbst, durch welches die große Mehrheit der Staatsangehörigen überhaupt erst die Möglichkeit eines gewissen Einflusses auf die Gesetzgebung erlangt hat,

bereitwillig verzichten werde, kann nur die schlimmste Verblendung erwarten. Nicht die Beseitigung des konstitutionellen Staates, wohl aber die Erweiterung seiner Thätigkeit ist das Problem. Viel neue Aufgaben werden wir auf sozialpolitischem Gebiet zu lösen haben, aber eine wirkliche Versöhnung der sozialen Gegensätze wird nimmermehr anders möglich sein, als auf dem Boden des allgemeinen Staatsbürgerthums. Wer diesen Boden beläpft, gefährdet die Sozialreform und damit den inneren Frieden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 7. Dezember.
(Ausführlicher Bericht.)

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Die Tribünen sind stark besetzt. Am Ministertische Dr. Lucius und zahlreiche Kommissarien. — Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der zweiten Berathung des landwirtschaftlichen Etats. Abg. Seer (Nat.-lib.) beklagt sich, daß den Domänenpächtern zu hohe Zinsen für die zu Zwecken der Drainage gewährten Darlehne abverlangt werden. Minister Dr. Lucius erwidert, daß der Zinsfuß gewöhnlich 6 Proz. nicht überschreite. Abg. Quadt (Fortschritt): Wir sind Fälle bekannt, wo 8 Proz. Zinsen haben gezahlt werden müssen. Minister Lucius: In solchen Fällen ist auf Antrag des Schuldners der Prozentsatz ermäßigt worden. Abg. Quadt: Es wäre doch besser, wenn der Prozentsatz allgemein auf einen festen Satz bestimmt würde. — Zu dem Etat der Forstverwaltung ist ein Antrag v. Bandauer und Genossen eingebracht: 950,000 M., welche als einmalige außerordentliche Ausgabe zum Ankauf von Grundstücken zu den Forsten gefordert werden, als dauernde Ausgabe zu dem erwähnten Zwecke zu bewilligen, und also die dort geforderte Summe von 1,050,000 M. auf 2,000,000 M. zu erhöhen. Der Abg. v. Meyer-Arnswalde und v. Minnigerode (beide Konf.) befürworten diesen Antrag im Interesse der Vergrößerung der Staatsforsten. Der Minister Dr. Lucius hält diesen Antrag für einen rein formellen, der an der Sache selbst nichts ändere. Abg. v. Schorlemer-Mst (Centrum) bekämpft den Antrag; derselbe sei nicht ganz gleichgültig; denn wenn wir später die Mittel zu einer solchen Summe für das Ordinarium nicht besitzen, so ist das eine mißliche Sache. — In ähnlichem Sinne äußern sich die Abgg. v. Benda (Nat.-lib.) und Rickert (Sezessionist). Der Antrag wird abgelehnt. — Abg. Jacobs (Konf.) bittet, den Kolonisten der Neumark, die dort

Erika.

Novelle von Hermine Schiebel.

(4. Fortsetzung.)

„Und Sie haben mir weiter gar nichts zu sagen?“ wandte sich der Herr erregt an die junge Dame.

„Nein“, gab diese ruhig, aber fest zurück.

Es wurde Minuten lang still, nur ein banger Seufzer klang zu den Weiden herüber, die sich sonst so ernst, so fest in die Augen gesehen.

„Fühlst Du Dich unwohl, Mama?“ fragte Camilla besorgt, während sie zu einer älteren Dame trat, die an dem anderen Fenster in einem Sessel lehnte.

„Nein, mein Kind, aber ich hätte Dich so gern glücklich gesehen!“

„Das war ich und das hätte ich auch bleiben können“, entgegnete die junge Dame bitter, „wäre nicht wieder der Sturm längst vergangener Tage heraufbeschworen, hätte ich nicht wieder jenen Namen hören müssen, vor dem ich fliehen möchte bis an das Ende der Welt.“

„Warum willst Du den Affessor von Sandern nicht anhören, Camilla?“ fragte die Majorin weiter, „Du mußt erst Alles wissen, ehe Du Dich endgiltig entscheidest.“

Die junge Dame schüttelte heftig den Kopf.

„Ich will und mag nichts Anderes wissen, als das, daß die Wege des Herrn Baron von Dären und die meinigen weit auseinander gehen“, sagte sie herbe.

Der Affessor trat zu den beiden Damen.

„Gnädige Frau“, wandte er sich an die Majorin, „gestatten Sie mir, zu Ihnen zu sprechen, hören Sie die Bitte meines armen Freundes an, vielleicht gelingt es der Mutter, jede Bitterkeit aus dem Herzen der Tochter zu scheuchen.“

Camilla unterbach ihn nicht, sie hatte an der Seite der alten Dame Platz genommen, ihre Hände hatten sich fest ineinander gelegt, während die dunklen Augen über die Blumen des Teppichs irrten.

„Dären ist nach unserer Stadt zurückgekehrt“, begann der Affessor nach einer langen Pause, „um sich noch einmal die Hand Ihrer Fräulein Tochter zu erbitten.“

Er hielt inne, sein Blick ruhte voll auf dem Gesichte der Malerin, die jetzt verständnißlos zu ihm hinüber sah.

„Er ist nach unserer Stadt zurückgekehrt“, fuhr der Affessor rasch fort, als fürchte er eine Unterbrechung, „um den einzigen Traum seines Lebens zu verwirklichen, um nach einer trüben, qualvollen Zeit glücklich, namenlos glücklich zu sein.“

Die Hand Camillas legte sich schwer auf seinen Arm.

„Und das wagen Sie mir zu sagen“, stieß sie erregt hervor, Sie haben den Muth gefunden, meinen Stolz so tief zu verletzen, Sie halten mich wirklich für so schwach, daß ich nicht schon längst jedes Gefühl, jede Erinnerung aus meinem Herzen verbannt?“

Ich sprach zu Ihrer Frau Mutter, gnädiges Fräulein“, warf der Affessor gelassen ein, „und die Frau Majorin gestatten mir fortzufahren.“

„Daß Dären die unselige Verbindung mit seiner Kousine nur gezwungen eingegangen, wissen Sie“, fuhr Sarden wieder fort, „seine alten Eltern wären verloren gewesen, hätte er sie nicht durch die reiche Heirath gerettet.“

„Und darum opferte er mich“, warf Camilla bitter ein. „Wie namenlos er gelitten, weiß nur ich“, sagte der Affessor ernst, „ich war Zeuge, wie er seinen Onkel, den Banquier Weinhold, fast faßfäll'ig bat, seinen alten Vater zu retten, aber er hätte eher einen Stein er-

weichen können, als das Herz dieses verknöcherten Junggefallen erwärmen — so trennte er sich denn von seiner ersten und einzigen Liebe —, um nach Jahren wieder zu ihr zurückzukehren.“

„Und was ist die Veranlassung geworden!“ fragte die Majorin.

„Der Tod!“ war die einzige Antwort.

„Dären wäre wohl selbst gekommen“, sagte Camilla plötzlich, wie aus einem Traum erwachend, „hätte er nicht gefühlt, daß seine Sache eine verlorene sei.“

„Camilla!“ mahnte die Majorin, ihre müden Augen weilen auf einem Bilde — es war ihr Gatte, der ernst zu ihnen herniederblickte.

„Und wenn man Dich gefragt“, fuhr sie nach einer kleinen Pause wieder fort, „wenn Du vor langen Jahren die Wahl gehabt zwischen dem Geliebten und dem Vater?“

„Ich hätte Vater und Mutter verlassen und wäre ihm gefolgt“, gab Camilla finster zurück.

„Kind, was sprichst Du da?“ fragte die Majorin bestürzt.

„Die Wahrheit, Mama“, sagte die junge Dame fest, „ich hätte Dich, den Vater, die ganze Welt verlassen und hätte zu ihm gestanden — denn ich habe zu ihm gehört, wie das Licht zur Sonne, wie die Wogen zu dem ewigen, gewaltigen Meer, von dem Augenblick an, wo ich ihn zum ersten Male gesehen — und als er mir sagte, daß ich ihm als sein Weib folgen müsse, daß auch er nicht ohne mich leben könne, hat er es bedingungslos gethan; er hat mir nicht gesagt, daß er mich verlassen würde, wenn die Sohnespflicht ihn ruft, er hat mir nicht gesagt, daß die Eltern ihm höher stehen, als sein künftiges Weib — ich hätte sonst nimmer mein Haupt an seiner Brust ruhen lassen, ich hätte sonst nimmer zu ihm aufgeschaut, wie zu meinem Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

Forstareal gepachtet haben, mit Rücksicht auf ihre be-
drängte Lage Pachtermäßigungen zu gewähren. Abg.
von Ludwig plaidirt für staatliche Garantie für die von
den Landschaften gewährten Darlehen zu Meliorations-
zwecken. — Abg. Spangenberg (Freikons.) dankt dem
Minister namens der landwirthschaftlichen Vereine für
die zur Hebung der landwirthschaftlichen Interessen ge-
thanten Schritte. Er bittet, die Prämierung ganzer,
mustergültig geführter Wirthschaften zu vermehren. —
Abg. v. Meyer-Urnswalde spricht sich befriedigend über
die Wirkungen des Getreidezolls auf die Landwirthschaft
aus. Abg. Bachem (Centr.) führt Klage über die den
Bauernstand schwer bedrückende Schullast. Seit 1874
sind in Preußen nicht weniger als 118,000,000 für
Schulbauten ausgegeben. In Orten, wo das größte
Elend herrscht, ragt ein Schulpaß empor, an dem
man unter diesen Umständen nur Anstoß nehmen kann.
Namentlich in den Rheinlanden sei die Schullast un-
erträglich. Abg. Knebel (nat.-lib.): In den Rhein-
landen hat eine so starke Vermehrung der Bevölkerung
stattgefunden, daß dort auch in Bezug auf die Schulen
ungewöhnlich viel und mehr als in anderen Provinzen
gethan werden mußte. — Redner erörtert sodann die
Kreditverhältnisse der Landbesitzer, die allerdings von
Bücherern heimgesucht werden, deren Konfession zu er-
örtern aber nicht Aufgabe des Hauses sein kann. Zu
verkennen ist aber auch nicht, daß die Vermittelungs-
agenten vielfach sehr nützlich für die ländliche Bevölke-
rung wirken. Abg. Schulz-Lupitz (freikons.) schildert
die hohe Bedeutung der Rübenkultur für unsere Land-
wirthschaft, die der amerikanischen Konkurrenz trotz aller
dort gemachten Anstrengungen überlegen ist und bleiben
wird, so lange der Minister die dortige Produktion auf-
merksam im Auge behält. Ein wichtiger Faktor für
unsere Landwirthschaft ist das Kali; dies zu verbilligen,
müßte der Herr Minister bestrebt sein, dem er im
Namen der Landwirthschaft seine Anerkennung und sein
Vertrauen ausspreche. Minister Dr. Lucius: Die An-
deutungen des Vorredners werden gewissenhafte Berück-
sichtigung finden. Nach den amtlichen Berichten ist eine
bedeutende Steigerung der Produktion unserer Land-
wirthschaft noch sehr wohl möglich, namentlich in den
großen Sand- und Moordistrikten des Ostens. Auf
dem Gebiete der Musterwirthschaft, der Wein- und
Obstkultur und der Viehzucht können sehr wohl noch
weitere wichtige und nützliche Verbesserungen eingeführt
werden. Der Gründung von Kreisparlassen legt auch
die Regierung eine große Wichtigkeit bei. Zu bedauern
ist, daß die Gründung von Landes- Kultur- Renten-
Banken so wenig von den Provinzialverbänden gefördert
wird, wodurch die wichtige Frage der Landes-Melioration
vernachlässigt wird. Abg. Drischlet (Fortschritt): In-
folge unseres Zollsystems ist die Rückfracht vom Aus-
lande zu uns wesentlich vertheuert, oder sie findet gar
nicht oder nur in geringem Maße statt. — Die Schullast
ist im Osten nicht geringer als im Westen. Die Schuld

trägt der Mangel eines Schulaufsichtsgesetzes. Abg.
Wolff (Kons.) bestrittet das Fehlen der nöthigen Rück-
fracht. Von England können die Schiffe fortwährend Maschi-
nen und Kohlen nach Deutschland mit zurücknehmen; Redner
bittet um Förderung der Moorkultur, und um größeres
Entgegenkommen der Behörden. — Abg. Lotichius (Nat.-
Lib.) bittet den Minister, dem pomologischen Institut
zu Proskau seine Aufmerksamkeit zu widmen. Abg.
Berger-Witten (zu keiner Partei) ist der Meinung, daß
die Obstkultur im Norden des Staates noch bedeutend
gefördert werden könnte, und dadurch eine recht ansehn-
liche Einnahmequelle für kleine Grundbesitzer zu schaffen
sei. Redner empfiehlt, Wanderlehrer in Gegenden zu
setzen, wo eine gute Obstkultur besteht, und dort Er-
fahrungen zu sammeln und bei uns dieselben zu ver-
werthen. Abg. Seelig (Fortsch.) tritt diesen Aus-
führungen wesentlich bei und verweist auf die hiermit
übereinstimmenden Beschlüsse des Pomologenkongresses.
Abg. v. Minnigerode empfiehlt die Wanderlehrer nament-
lich für geschlossene Bauerngemeinden. Wo große Guts-
komplexe liegen, sorgen diese für weitere kulturelle Ent-
wicklung. Abg. Knebel widerspricht dieser Auffassung,
gerade in bauerlichen Gegenden bewährt sich das Institut
der Wanderlehrer. — Abg. Dr. Löwe-Buchum findet es
unzweckmäßig, daß die Militäreleven auf den Thier-
arzneischulen stets in Uniform erscheinen müssen. —
Abg. v. Magdzinski (Pole) führt Klage, daß seine
Heimathprovinz aus dem Dispositionsfonds zur Züchtung
fremder Thiergattungen so wenig berücksichtigt werde,
was wohl auf politische Motive zurückzuführen sei.
Katholische Beamte sind in den landwirthschaftlichen
Instituten gezwungen worden, an den katholischen Feier-
tagen zu arbeiten, haben sich auch kontraktlich dazu ver-
pflichten müssen. Abg. Windthorst hält diese Kontrakte
für ungültig, da sie gegen die guten Sitten verstoßen.
Auf Anfragen der Abgg. Schmidt-Stettin und Hammer-
stein bemerkt der Minister, daß die Hasenbauten bei
Sagnitz und Loba im Projekt erörtert werden. — Es
werden die Etats der Domänen, Forsten und die Ein-
nahmen und dauernden Ausgaben der landwirthschaft-
schaftlichen Verwaltung genehmigt. Montag 11 Uhr
wird die Debatte fortgesetzt. Schluß 4¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Dezember. (Zur Reise des Kron-
prinzen.) An der Spitze der „Nordd. Allg. Ztg.“
steht heute die folgende hochoffizielle Mittheilung:

Die Nachricht aus Madrid, wonach Se. kaiserl.
und königl. Hoheit der Kronprinz beabsichtige, sich von
Genua nach Rom zu begeben, um dem Papste einen
Besuch abzustatten, ist aus der Luft gegriffen. Bei
einer etwaigen Reise unseres Kronprinzen nach Rom
könnte es sich selbstverständlich in erster Linie nur um
einen Besuch bei dem Könige von Italien handeln.

* — (Fürst Bismarck) dürfte gegen Mitte Fe-
bruar nach Berlin übersiedeln. Man wird sich indeß

darauf gefaßt machen müssen, den Herrn Reichskanzler
in einer etwas anderen Gestalt wiederzusehen, als in
der bisher historischen. Fürst Bismarck ist nicht zum
Nachtheil der Widerstandskraft seines Körpers schlanker
geworden und soll z. B. ein Gewicht von 195 Pfund
haben.

* — (Anschluß Bremens an den Zollverein.)
Aus Bremen wird hierher geschrieben, daß betreffs des
Anschlusses Bremens an den Zollverein Preußen mit
Herstellung von Freigezeiten bei der Stadt Bremen
nicht einverstanden ist und es für genügend erachtet,
wenn bei Bremerhaven ein solches Freigezeiten angelegt
werde. Bremen kann sich damit nur einverstanden er-
klären; es spart dabei unendlich viel und es wird sich
auch ohne offizielle Freigezeiten unter den bevorstehenden
neuen Verhältnissen einzurichten wissen.

* — (Richt für die Schulen.) In Bezug auf
die Anordnung der Fenster in den Klassenzimmern der
Volksschulen haben die preussischen Minister der öffent-
lichen Arbeiten und des Kultus in einem gemeinsamen
Erlaß bestimmt, daß nach wie vor die Herstellung ge-
nügend großer Fensterflächen auf der dem Schüler zur
Linken liegenden Seite der Schulsäle und die Ausführung
derselben in mäßiger Tiefe als Grundbedingungen für
die Erlangung zweckmäßiger Schulsäle angesehen werden
müssen, und daß nur ausnahmsweise die Anbringung von
Fenstern von der Rückseite der Schüler, nie aber von
der rechten oder vorderen Seite zulässig ist. Doppelt
widerspricht einer korrekten Beleuchtung und kann deshalb
nicht zugelassen werden.

Neuß j. L.

* Gera, 5. Dezember. (Der Landtag) hat
einen vom Abg. Dr. Jäger gestellten Antrag um Ab-
änderung des Gesetzes über die Zwangsvollstreckung in
das unbewegliche Vermögen vom 19. September 1879
angenommen. Es sind dieselben Grundsätze festgestellt
worden, wie in Preußen; dem Antrage auf die Zwangs-
versteigerung von Immobilien ist hiernach nur dann
Folge zu geben, wenn der Antragsteller ein Gebot sicher
stellt, durch das alle vorhergehenden Hypotheken gedeckt
werden; auch sollen die Vorhypotheken durch die Zwangs-
versteigerung nicht zur Lösung kommen. Ferner wurde
in Bezug auf eine neue Depositionsordnung folgender An-
trag angenommen: „Das Gericht ist verpflichtet, die
Auslösung und den Aufruf von deponirten Werthpapieren
zu überwachen, bezw. überwachen zu lassen, ingleichen
die Beschaffung neuer Kuponbogen, sowie den Umtausch,
die Abstempelung und Einlösung von Werthpapieren zu
besorgen. Die hierdurch erwachsenden Auslagen fallen
dem Depositar zur Last.“ (Magd. Ztg.)

Britisches Reich.

* London, 5. Dezember. (Ein Vortrag über
Canada.) Der Marquis von Lorne hielt am Dienstag
Abend in dem Stadthause in Birmingham einen äußerst
interessanten Vortrag über Canada, welches er als ein

Dedendorf bei Detmold

von

Dr. Aug. Deppe.

(Schluß)

Dieses wird aus den drei schließlich noch zu be-
achtenden Rrn. 1730, 1750, 2325 der Lipp. Reg.
klar. Die erste ist ein Verkaufsbrief vom 8. März 1410
folgenden Inhalts: „Bern (VI.) E. H. zur Lippe
versetzt dem Hermann von der Borch und dessen Söhnen
Johann und Friedrich für 600 rhn. Gfl. das Gut des
sel. Sweders von dem Busche, nämlich den Zehnten
und die Schuld Dedendorf, die drei Theile des Holzes
zu Dedendorf und die drei Theile des Holzes gen. der
Schoren, deren vierter Theil denen von der Borch zu-
gehört, und den Gartenzins, wie diese Güter seinem
Vater von Sweder verfallen seien, mit Ausnahme des
Steinhofes in Detmold. Was von diesem Lande seine
eigenen Leute unter dem Pfluge haben, das sollen seine
Amtleute und Knechte denen von der Borch verschulden
und verzehnten lassen, wie es Landes Recht sei. Doch
soll Hermann kein Holz bauen oder verkaufen ohne seinen
Willen.“ Durch den Tod Sweders von dem Busche
war also Dedendorf größtentheils an Simon III. zurück-
gefallen, und dieser hatte es vorgezogen, die Höfe aus
eigener Hand zu verpachten. Sein Sohn Bernhard VI.
versetzt nun, vier Wochen nach des Vaters Tode, für
eine Summe das Gut Dedendorf an die Familie von
der Borch, welche davon zu beziehen hat den Zehnten
der kleineren Leute, die Schuld oder den Pachtzins der
beiden Höfe, die Hubenung (nicht die Holznutzung)
von drei Holztheilen. Wie wir aus der folgenden
Urkunde ersehen, waren es die drei unteren, zur Reich-
stätte und zum mittelsten Hofe gehörigen Holztheile. —
Im kommenden Jahre, nämlich am 8. Mai 1411 hält
Bernhard VI. einen Lehnstag zu Blomberg unter der
Linde; das daselbst aufgenommene Lehnverzeichnis ent-
hält in Betreff Dedendorfs folgende Bestimmungen:
„Unter 1) Cord Hofe zu Horn wird befehnt unter
Anderem mit einem Hofe zu Dedentorp vor Detmele;“
unter 9) Hermann von der Borch erhält als Lehn
das Holz zu Dedentorp vor Detmele, den Schoren,
und Anderes; unter 10) Amelung von dem Busche den
Niederhof zu Herberghusen (Herberghusen), den halben
Zehnten zu Papenhäusen im Rip. S. Johann zu Lemgo,
den Zehnten und das Holz zu Dedentorp, soweit es
nicht Cord Hofe besitzt, und drei Borchgesetze (Burg-
sitze) zu Detmold, den Steinhof, das Vorwerk und den
Hof Alhard des Schwarzen Hause gegenüber.“ Hier

ist es auffallend, daß derselbe Ort in derselben Urkunde
zweimal „Detmele“ und hernach einmal „Detmold“
heißt; allein die Sache erklärt sich, wenn man bedenkt,
daß die Bezeichnung mit den Höfen zu Dedendorf in
einer früheren Zeit, wo man noch „Detmele“ sagte,
geblieben, und so unverändert jedesmal aus dem alten
Lehnverzeichnis in das neue abgeschrieben wurde,
während die Bezeichnung mit den genannten Burgsitzen
einer späteren Zeit angehört, wo es gebräuchlich ge-
worden war, den Namen der neuen Stadt „Detmold“
auszusprechen. Beide Namensformen, Theotmali und
Theotmalbi, finden sich übrigens schon 783 handschriftlich
neben einander (Perk, Monum. I, p. 164, 165, 221,
350, 559; II, p. 447; V, p. 38; VI, p. 560 dazu
Joh. Herm. Schminckius, Eginhartus de vita et
gestis Caroli Magni); ebenso wie 1330 urkundlich
Detmelle und Detmelde (Lipp. Reg. Nr. 1, 717, 734).
Auch Dedendorf heißt oben unter 1 nach älterer Weise
noch „Dedintorp“, unter 9 und 10 aber schon nach
späterer Aussprache „Dedentorp“ (Lipp. Reg. Nr. 815,
1730, 1750). Noch einmal finden wir einen der
Familie von dem Busche über Dedendorf ausgestell-
ten Lehnbrief, nämlich vom 27. April 1467; dieser besagt:
„Heinrich von dem Busche wird von Bernhard E. H.
zur Lippe mit folgenden Gütern zu Erb-Mannlehn
belehnt: mit dem Niedern-Hofe zu Herberghusen (Herber-
ghusen), dem halben Zehnten zu Papenhäusen, mit dem
Zins über den dortigen Hagen, dem Zehnten zu Deden-
torpe und dem Gute und Holze daselbst, ausgenommen
was dem Hofen zu Horn gehört, mit 18 Schill. Garten-
zins vor Lemgo, mit einem Hause und zwei Kottstätten
zu Bilsentorp, dem Hofe zu Asbrock, der Pufen-Wiese,
einem Hause zu Lüderbissen und einem Hause zu Hum-
feld und drei „Borchgesetzen“ (Burgsitzen) binnen Det-
mold, nämlich dem Steinhofe, dem Vorwerk und einem
dritten gegen Alard des Schwarzen Hause. Er gelobt
Treue, Huld und Dienst.“ Dedendorf war also aus
dem Verlage bei der Familie von der Borch wieder
eingelöst. Den oberen halben Hof mit dem dazu ge-
hörenden Holztheile hat auch jetzt noch Hofe zu Horn,
alles Uebrige, nämlich der andere halbe Hof und die
Reichstätte, ist seit dem Rückfall derselben an Simon III.
in ein einziges Gut zusammengefallen; auch die vier
dazu gehörigen Holztheile sind in ein Holz zusammen-
gelegt, und das so abgerundete ganze herrschaftliche
Besitzthum erhält jetzt, nebst dem Zehnten der kleineren
Leute, Heinrich von dem Busche zu Lehn.

Durch die Vergleichung der bisher vorgestellten
Lipp. Reg. glaube ich, wird es zur Gewißheit, daß das

heutige Johannettenthal jenes alte Dedendorf ist; nur
Weniges habe ich noch nachzutragen. In der oben an-
geführten Reg. Nr. 1926 wird gesagt, daß 14 Stück
des verkauften Landes oberhalb des Remmighäuser
Weges nach dem Eichholze hin liegen und von diesem
Wege an nach dem „Rastaken“ schließen. Dieses Wort
kommt auch in Nr. 2125 vor als „Raststaken“; es
deutet auf eine dort vorhandene Mühle hin, wie auch
das lippische Dorf Rastel von seiner Mühle den Namen
hat. Noch jetzt besitzt, wenn ich mich recht erinnere,
Johannettenthal eine Mühle. — Schließlich sind noch
die Ausdrücke in den Reg. 943 „Dikstede boven
Detmelle in dem Wide“; Nr. 1021 „das Land an
dem Wyden vor unser Stat tho Detmelle“; und
Nr. 1750 „Dedintorp oder Dedentorp vor Detmele“
zu berücksichtigen. Die erste dieser Urkunden ist zu
Detmold angefertigt worden; von da liegt die Senner-
weide mit der Reichstätte als dem untersten Hofe von
Dedingdorf, jetzt Johannettenthal, allerdings oberhalb
Detmold. Die beiden anderen Urkunden wurden zu
Blomberg ausgestellt; von da führt die Straße über
Meinberg und Remmighausen nach Detmold; dicht vor
dieser Stadt lag dann Dedendorf und liegt noch jetzt
Johannettenthal. Auch das benachbarte Spork wird
in einer Urkunde von 1538, die sich auf eine Be-
lehnung vom 6. Mai 1447 bezieht, als gelegen vor
Detmold bezeichnet (Lipp. Reg. Nr. 2060).

Finden wir nun zwar durch diese Untersuchung, zu
der uns die „Lippischen Regesten von D. Preuß und
A. Falkmann“, sowie die „Baulichen Alterthümer des
Lippischen Landes von D. Preuß“ das Material an
die Hand gegeben haben, die zu Anfang mitgetheilte
Vermuthung des Herrn G. A. B. Schierenberg, das
alte Detmele sei Meinberg, das Wi. d. gehöre zu
Schönhagen, die Dikstede im Wide sei das Kolonat
Dikewied daselbst und Dedinghof oberhalb Mein-
berg im Reistrupper Walde gelegen, nicht bestätigt, so
dürfen wir doch den wiederholten Hinweis dieses um
die älteste Geschichte jener Gegend bemühten und ver-
dienten Mannes auf die merkwürdigen Stein-
ringe im Reistrupper Walde und ihr Verhältniß
zu Meinberg, schon um 1000 „Meynburghun“, später
„Meginbergen“ genannt (Lipp. Reg. Nr. 26, 39),
keineswegs unbeachtet lassen. Ich glaube sogar, daß
diese Steinringe eben so alt sind, als die Felsenmauer
an der Grotenburg und daß es der Mühe werth sei,
die noch vorhandenen Reste beider Ringwälle nochmals
hinsichtlich ihrer Konstruktion und Anlage genau zu
untersuchen und mit einander zu vergleichen.

vortreffliches Auswanderungsgebiet für kleine Landwirthe, Tagelöhner, Mägde und Handwerker bezeichnet; Kommiss, Buchhalter, Lehrer und Gouvernanten könnten dagegen nicht oft und nicht eindringlich genug gewarnt werden, in Canada ihr Glück zu versuchen, da das Angebot dieser Berufsclassen die Nachfrage heute schon bei Weitem übersteigt und die Aussichten, eine Stellung zu erhalten, außerordentlich geringe seien. Wer sich anzusiedeln gedenkt, könne ausgezeichnetes Land in der Nähe der Eisenbahn mit Pfd. Sterl. 1 bis Pfd. Sterl. 2 per Acre (50—100 M per Hektar) erwerben. Das erforderliche Kapital zur Niederlassung betrage für einzelführende Männer 1000—2000 M, für Familienväter 4000—5000 M. Das Klima sei äußerst gesund; es gebe wohl einen strengen, 5—6 Monate währenden Winter, die Kälte sei aber trocken und weit weniger empfindlich als in den wärmeren Küstenstrichen mit ihrer naßkalten Luft. Außerdem gebe es in Canada einen derartigen Ueberfluß von Brennmaterial, daß Niemand zu frieren brauche. Ungeheure Wäldungen bieten eine fast unerlöschliche, Jedem zugängliche Quelle von Brenn- und Bauholz; dazu treten aber die herrlichen Kohlenlager, die sich unter einem großen Theile des Prairielandes erstrecken, und deren Abbau bisher nur in dem geringsten, zur Deckung des lokalen Bedarfs dienenden Umfange betrieben wird. Der Frühling, Sommer und Herbst, die zusammen nur 6—7 Monate währen, entwickeln eine unvergleichlich reiche Vegetation, und dies, verbunden mit den Naturschönheiten des Landes, von denen der Marquis eine entzückende Schilderung gab, machen Canada zu einem der schönsten Länder der Welt, das Jedem bald zu einer zweiten lieben Heimath werde.

Frankreich.

* Paris, 7. Dezember. (Die Kammer der Deputirten) begann die Berathung des Kredits für Tongking. Rivière, Präsident der radikalen Linken, griff die Regierung lebhaft an; auch Charmes (linkes Centrum) mißbilligte das Verhalten der Regierung, erklärte indeß, für die Bewilligung des Kredits stimmen zu wollen. Delafosse (rechtes Centrum) kritisierte tadelnd das Vorgehen der Regierung. Die Debatte wird morgen fortgesetzt. An den Zugängen des Kammergebäudes, sowie beim Stadthause waren einige Schutz- und Sicherheitsmaßregeln getroffen, weil verlautete, die Anarchisten wollten sich dort versammeln; aber nur einige Neugierige fanden sich ein.

Spanien.

* Madrid, 6. Dezember. (Audiencia bei den Königen.) Heute Nachmittag hatten die Berichterstatter der „Kreuzzeitung“, der „Nationalzeitung“ und der „Kölnischen Zeitung“ die Ehre, vom König Alfons empfangen zu werden. Der König eröffnete die Unterhaltung mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß wir nicht gestern dem Manöver bei Carabanchel beigewohnt hätten; es sei dort besser exercirt worden als bei der Parade in Madrid. „Damals“, sagte der König, „marschirte die Infanterie schlecht und ich war nicht befriedigt; gestern aber konnte ich ziemlich zufrieden sein. Uebrigens aber müssen Sie berücksichtigen, daß die besten Leute in dieser Jahreszeit ausgetreten sind. Meine Armee ist vortrefflich in der Offensive; die Leute gehen wie die Teufel auf den Feind; zur Defensiv sind sie weniger tauglich. — Sie werden, meine Herren, wenn Sie früher Spanien besucht haben, manche Verbesserung finden, aber viel bleibt noch zu thun übrig. Ich habe viel durchlebt; eine schöne Zeit war mein Aufenthalt im Theresianum zu Wien; ich werde sie nie vergessen; aber das Deutsche habe ich etwas verlernt; ich bilde Wörter, die nicht existiren. Es freut mich, daß Sie meine Rede in der Akademie der Rechtswissenschaften gut verstanden haben; das kommt daher, daß ich den Dialekt von Madrid spreche. Ich verstehe übrigens auch die andalusische Mundart. Außerdem spreche ich mit viel Selbstvertrauen; ich weiß nämlich, daß Niemand mich tadeln. Uebrigens war ich in jungen Jahren ein besserer Redner als jetzt. Als ich im Jahre 1876 in Barcelona eintraf, um selbst den Oberbefehl gegen die Carlisten zu übernehmen, hielt ich, ehe ich aufs Pferd stieg, eine Rede, die als vortrefflich gelobt wurde. Es war dies damals ein bescheidener Vorzug, der später verloren geht. Es ist mir ja Einiges geglückt und bisher Alles gut gegangen. Wollen Sie die letzten Ereignisse, namentlich den Empfang, der mir nach meiner deutschen Reise zu Theil wurde, beurtheilen, so bedenken Sie, daß zwei Dinge tief im spanischen Volkscharakter wurzeln: die Abneigung gegen Frankreich und der Haß gegen die Mauren, welche beide dem Lande Böses gethan. Nichts konnte mir dienlicher sein, als die Pariser Vorfälle. Sie brauchen sich nicht zu wundern über den Ihrem Kronprinzen gewordenen Empfang. Mein Volk ist auf ewig mit dem Volk Deutschlands verflochten.“ Während der Unterhaltung, welche ungefähr eine Stunde dauerte und von welcher ich hier die wesentlichsten Äußerungen des Königs mitgetheilt habe, wiederholte sich diese Beurtheilung des Verhältnisses zwischen Spanien und Deutschland mehrmals. Der König entließ uns, wie er uns empfangen, mit herzlichem Händedruck. (R. Z.)

China.

* Kanton, 7. Dezember. (Die Proklamation des Generals Pang), wonach im Kriegsfalle mit Frankreich die etwa geschädigten Eigenthümer fremder Schiffe sich mit ihren Entschädigungsansprüchen an Frankreich zu wenden hätten, wird von dem Vicelönig

desavouirt mit dem Bemerken, daß China seinerseits nur die Verantwortung für die im Kriegsfalle den Ausländern an ihrem Eigenthum entstehenden Verluste ablehne.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 10. Dezember. (Strafkammer.) In der Sitzung vom 7. d. M. erhielt der Steinbruchpächter H. Becker aus Horn wegen verläumberischer Beleidigung des Baumeisters Petri hier selbst 300 M Strafe; die Dienstmagd Elise Blüger aus Wiembeck für Aussetzung eines Kindes 9 Monat und der Schmiedegesell Konrad Hoffmann aus Salzaßen wegen Körperverletzung 6 Monat Gefängniß. Die für den Sonnabend angelegt gewesene Berufung wurde vorher zurückgenommen.

* Detmold, 10. Dezember. (Stadtverordnetenwahl.) In den Terminen am 4. und 8. d. M. sind die Herren Landrichter Dr. A. Rosen, Landrentmeister W. Basse, Schlossermeister C. Pohl, Buchhändler H. Hinrichs, Gymnasialdirektor a. D. Professor Dr. E. Hornmann und Maurermeister F. Stielemann als Stadtverordnete erwählt.

* Hörter, 4. Dezember. (Neue Steuerobjekte.) Die Herren Stadtväter besonders der kleineren Städte, welche in ihren Einrichtungen (Gasanlage, Wasserleitung, Trottoir, Feuerwehr, Vergnügungsanlagen, Schulpalais etc.) den größeren Städten nicht nachstehen wollen, sind meistens in großer Verlegenheit, wie sie das Geld für all diese kostspieligen Sachen beschaffen. Die Steuerherrschaft sitzt in der Regel den Bürgern schon so tief im Fleische, daß ein weiteres Andrehen derselben gefährlich werden könnte. Siebenhundert Prozent Kommunalsteuer sind gewiß auch für den geduldbigen deutschen Michel genug. Die Herren Stadtväter sind daher eifrig darauf bedacht, neue Steuerobjekte zu entdecken, die so nebenbei noch etwas für den Stadtsäckel abwerfen. Der wohlthätige Magistrat einer Nachbarstadt, der vom vierbeinigen Vieh schon lange Steuer erhebt, hat dieses Jahr die Entdeckung gemacht, daß es auch noch sechsbeiniges Gethier in dem Bereiche seiner Machtsphäre giebt welches Licht und Luft genießt und darum auch Steuern zahlen müsse, nämlich die Bienen. Diese beschmutzen freilich nicht, wie die Kühe, Schafe, Ziegen und Schweine, wenn sie zur Weide angetrieben werden, die Straßen, aber sie fliegen, wenn auch hoch in der Luft, hoch über dieselben. Darum müssen sie auch — zahlen und zwar jede Biengemeinschaft oder sachmännisch gesprochen jede Standbiene für den Monat 7 J., also für das Jahr 84 J. Die Jmker, besonders der Lüneburger Haide, welche oft mit mehreren Hunderten von Standbienen im Frühjahr bis in die Nähe unserer Gegend kommen, wögen sich dieses gefälligst merken. Wenn ein sechsbeiniges Thier zur Steuer herangezogen wird, dann ist kein Grund vorhanden, warum man nicht noch andere besteuert. Wir empfehlen dem wohlthätigen Magistrat jener Stadt im Interesse der Humanität als weiteres Steuerobjekt die — Wanze.

(W. B.)
* Lippstadt, 4. Dezember. (Schlachthaus.) Am 1. dss. wurde die Eröffnung resp. Uebergabe des neu erbauten Schlachthauses an die Stadt vollzogen.

Lippischer Landtag.

Sitzung vom 8. Dezember.

Der Präsident eröffnet die Sitzung kurz nach 9 Uhr. Anwesend 14 Abgeordnete, doch erschienen im Laufe der Sitzung auch die übrigen, bis auf den Abg. Ottomeyer, welcher beurlaubt ist. Am Regierungstisch Rabinetsminister Eichenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Präsident mit, daß die Deputation am Tage vorher Mittags zur Audienz beschieden war um dem Durchlauchtigsten Fürstenpaare die Glückwünsche des Landtages zu höchsteden silbernem Hochzeitsteste zu überbringen. Er sei beauftragt, dem Landtage für die überbrachten Glückwünsche den höchsten Dank zu übermitteln und könne noch hinzufügen, daß die höchsten Herrschaften sichlich erfreut gewesen seien, eine Deputation des Landtages aus dieser Veranlassung zu empfangen.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der gestrigen Sitzung werden drei Schreiben des Fürstl. Rabinetsministeriums zur Kenntniß des Landtages gebracht. Das erste betrifft eine nachträgliche Bewilligung von 65,550 M zur neuen Grundsteuerveranlagung. Der Voranschlag belief sich auf 667,800 M, während nur 600,000 M bewilligt wurden; nachdem die Arbeiten nunmehr nahezu beendet, hat sich der Voranschlag als ziemlich richtig erwiesen, denn es seien bis jetzt für die Neuveranlagung 664,549 M 38 J vorausgabt und werden bis zur definitiven Erledigung noch ca. 1000 M erforderlich sein. Es wird daher um eine nachträgliche Bewilligung von 65,550 M ersucht, welche Summe zum größten Theil schon von der Landkasse ausgelegt sei. Das Schreiben wird auf eine der nächsten Tagesordnungen gesetzt werden. Die beiden andern Schreiben betreffen Nachweise über die Veränderungen im Fürstl. Hausvermögen und an Forstgrundstücken in den Jahren 1881/82 und werden dem Finanzausschuß überwiesen.

Es folgt nunmehr Fortsetzung der Etatsberathung und wird der vom Abg. Dr. v. Lengerke gestellte Antrag auf Aussetzung der Beschlußfassung über den letzten Einnahmeposten in der Finanzverwaltung: „Sonstige Einnahmen“ angenommen. Im Fortgang der Berathung beantragt Abg. Dr. v. Lengerke Aussetzung der Beschlußfassung über den Posten-Gebühren für Ber-

waltung der Amtsgemeindekassen und für Hebung von Kirchensteuern u. s. w., da er hier die Frage zur Erörterung bringen möchte, ob die Hebungsgelder bei Anleihen nicht aufgehoben werden müßten. Es wird dem Antrage gemäß beschloffen.

Zu IV 1, Gerichtskosten und Strafgebelter, welche diesmal nur mit 100,000 M gegen 115,000 M pro 1883 in Einnahme gesetzt sind, bemerkt Abg. Dr. v. Lengerke, daß bei Beschluß über das neue Gesetz, die freiwillige Gerichtsbarkeit betr., der Landtag die Bedingung daran geknüpft habe, daß auch ein neues Gesetz in Betreff des Reinertrags aus dem Grundbesitz nach den neuesten Vermessungen zu erlassen sei und bitte er die Staatsregierung um Auskunft, weshalb noch keine diesbezügliche Vorlage gemacht sei. — Rabinetsminister Eichenburg entgegnet, daß die Regierung selbst von der Nothwendigkeit der baldigen Aenderung verschiedener Gesetze, welche mit der Grundsteuerveranlagung im Zusammenhang stehen, durchdrungen sei, aber die schleunige Durchführung auf die verschiedensten Schwierigkeiten stöße. Die Gesetze, welche hier in Betracht kämen, erforderten eine außerordentliche und umfangreiche Prüfung, welche deren schnelle Vorlage unmöglich mache, so werde man z. B. bei dem Gesetze über die Brautstücke zu ganz anderen Bestimmungen übergehen müssen.

Abg. Bärten führt die Ausnahme der Einkünfte aus den Gerichtskosten auf die zu hohen Gebühren zurück und hofft, daß die Reichsregierung zur Einsicht kommen und sie ermäßigen werde.

Rabinetsminister Eichenburg erklärt, das Heruntergehen der Einkünfte aus den Gerichtskosten wegen der zu hohen Gebühren sei eine gewöhnliche Redensart, ohne daß man irgend eine Grundlage dafür habe, er müsse erwarten, wenn man solche Behauptungen in die Welt schicke, man auch auf bestimmte Vorgänge hinweisen könne; diese habe er aber bisher nicht gefunden und auch jetzt vom Abg. Bärten nichts davon gehört. Nun habe er zwar Anordnungen getroffen, daß hierüber möglichst ausführliche Zusammenstellungen gemacht werden sollten; leider hätte das gesammelte Material nicht vollständig bearbeitet werden können, weil durch Erkrankung eines Beamten der damit beauftragte Hilfsarbeiter wieder anderweit benutzt werden mußte. Nach dem ihm vorliegenden Material scheinen die streitigen Sachen eher zu- als abgenommen zu haben und die Schwankungen mehr auf die freiwillige Gerichtsbarkeit zurückzuführen zu sein. Ein Hauptgrund im Weichen der Justizeinnahme sei wohl die Ermäßigung der Schreibgebühren bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit, ferner die höheren Gebühren für Zeugen und Sachverständige, welche ganz kolossal gewachsen seien, dann das laxere, schonende Exekutivverfahren, welches ein viel häufigeres Niederschlagen der Kosten bedinge als früher.

Abg. Bärten erwidert, daß er seine Behauptung auf Äußerung von Männern im Reichstage zurückführe, die wohl kompetent seien, über diese Frage selbständig zu urtheilen, daß sie sich übrigens auf ein kaufmännisches Prinzip stütze und hierfür schließlich die Post den besten Beweis liefere.

Abg. Tausch wirft die Frage nach dem Erlaß eines Furlages auf, da die jetzige Behandlung der Feldfrevler zu viel Härten in sich trage und auch zu kostspielig sei.

Rabinetsminister Eichenburg erkennt dieselben auch vollkommen an, doch hätten sie manches Gute gestiftet, da die Felddiebstähle bedeutend nachgelassen. Nichts desto weniger sei auch er für ein Feldpolizeigesetz analog dem Forstdiebstahlgesez und sei schon lange daran gearbeitet worden, leider aber mußte es wegen Mangel an Arbeitskräften wieder liegen bleiben.

Abg. Tenge glaubt, daß die Klagen über die zu hohen Gerichtskosten eher auf die erhöhten Advokaturkosten zurückzuführen seien und wäre es ihm erwünscht, wenn gelegentlich darüber Vergleiche angestellt werden könnten.

Nach einer kurzen Erläuterung über die Beaufsichtigung und Revision des Sportelwesens wird der Titel: Justizverwaltung genehmigt.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Licht und Wärme von E. Gerland. Unter den Publikationen, welche die neuesten Ergebnisse der Naturwissenschaft dem gebildeten Publikum vermitteln, nimmt dieses Buch eines bewährten Forschers — der XII. Band der deutschen Universalbibliothek: „Das Wissen der Gegenwart“ — einen vornehmen Rang ein. Einer kurzen orientirenden Betrachtung über das gegenseitige Verhältniß von Licht und Wärme läßt der gelehrte Autor zwei Hauptabschnitte über diese beiden hochwichtigen Existenzbedingungen aller organischen Wesen folgen. Darlegungen der Lichtquellen und Schatten folgen eingehende Belehrungen über die Reflexions- und Brechungsercheinungen, über die Natur des Auges und den Vorgang des Sehens, über die Einrichtungen des Fernrohrs und des Mikroskops, über die Wellenbewegungen des Lichts, ferner eine vollständige Farbenlehre und die Erklärung der Spektralanalyse und ihrer Anwendungen. Der Abschnitt: Die „Wärme“ enthält Kapitel über die „Körperausdehnung durch die Wärme“, über „Strahlende Wärme“, Wärmeleitung und spezifische Wärme“, „Irdische Quellen der Wärme“, „Das Wesen der Wärme“, „Das Prinzip der Erhaltung der Kraft“, „Veränderung des Aggregatzustandes“ und die „Sonnenwärme“. Reichthum und Gründlichkeit der Darstellung sind in diesem ungemein instruktiven naturwissenschaftlichen Werke mit Verständlichkeit vereinigt. Die glückliche Methode, von der Beobachtung der Einzelercheinungen zur Erklärung der Gesammtercheinungen aufzusteigen und die Rücksichtnahme auf die Voraussetzungen allgemeiner Bildung kommen dem Verständnis weiter Leserschaft entgegen. 126 Holzschnittfiguren veranschaulichen die erklärten Vorgänge; außerdem ist das Buch mit den gelungenen Portraits der großen Forscher Galilei, Huygens, Newton und Helmholtz geschmückt.

Ein Freund in der Noth.

Mühlheim an der Ruhr. Geehrter Herr Brandt! Seit längerer Zeit litt ich stets an heftigem Magenleiden und gebrauchte ich dieserhalb viele verordnete Mittel jedoch ohne Erfolg. Schliesslich holte ich mir aus der Apotheke Ihre Schweizerpillen und nach dem Gebrauch 2 Schachteln derselben bin ich vollständig von meinem Uebel befreit. Meines Erachtens ist es erforderlich, solche im Wiederholungsfalle im Hause zu führen und bitte ich um gefällige Zusendung noch einer Schachtel derselben. Achtungsvoll und ergebenst Wilhelm Rosshoff. Erhältlich à M. 1 in den bekannten Apotheken.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten u. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weissen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmässigsten sind gedruckte Aufschriften auf weissem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Selbstbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist thunlichst die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 $\frac{1}{2}$ auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 $\frac{1}{2}$ auf weitere Entfernungen.

Berlin W., den 4. Dezember 1883.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.

In Vertretung:
Sachse.

DETMOLD.

Mit höchster Genehmigung findet am
Mittwoch, den 12. Decbr. c., Abends 7 Uhr

im
Fürstl. Schauspielhause
ein

Grosses Symphonie-Konzert,

unter gütiger Mitwirkung der Mitglieder der Hofcapelle und der Militärcapelle, sowie eines geschätzten Dilettanten — des Tenoristen Herrn J. Göpel aus Cassel — statt.

PROGRAMM.

Erster Theil.

- 1) Ouverture zur Oper „Don Juan“ von Mozart.
- 2) Arie „Ein Band der Freundschaft etc.“ aus derselben Oper.
- 3) Konzert für zwei Violinen von L. Spohr, vorgelesen von den Herren Dönnel und Lacour.
- 4) Arie „Wie kränken diese Worte mich“ aus der Oper „Iphigenie“ von Gluck.

Zweiter Theil.

- 5) Symphonie „Durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg“ für grosses Orchester in 4 Sätzen von A. Hoppe.

Erster Satz: Largo assai. Allegro.

(Der Mensch, wie ihn die Natur schafft.)

Zweiter Satz: Andante sostenuto.

(Der sittlich gebildete Mensch.)

Dritter Satz: Scherzo. Allegro vivace.

(Frohe Lebenslust.)

Vierter Satz: Finale. Allegro molto.

(Kampf und Sieg über die Leidenschaften.)

Preise der Plätze:

Erste Ranglogen 1 M 50 $\frac{1}{2}$. Zweite Ranglogen und Parquet 1 M 25 $\frac{1}{2}$. Parterre 1 M. Amphitheater 60 $\frac{1}{2}$. Gallerie 40 $\frac{1}{2}$.

Einlasskarten sind im Theaterbureau Montag und Dienstag, Morgens von 10—1 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Den Theater-Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Mittwoch, den 12. d. M., Mittags 12 Uhr reservirt.

Zu diesem Konzerte ladet ganz ergebenst ein

A. Hoppe,
Hofmusikus.

George Stelling, Gräber & Co., Flachs- und Heede-Spinnerei, Hannover, Kirchwenderstraße,

empfehlen wiederum ihre Flachs- und Heede-Spinnerei, zur gefl. Benutzung mit dem Bemerkten, daß das ganze Jahr hindurch Flachs- und Heede zu Garn verarbeitet wird.

Auskunft ertheilen und billige Beforgung übernehmen die Herren:

Carl Henke, Sabbenhausen. Chr. S. Lindner, Holzhausen.
D. Blank, Horn in Lippe.

Eine ganze klassische Bibliothek

für 28 Mark.

Goethe 16 Bände
Schiller 12 Bände
Lessing 6 Bände
Kant 2 Bände
Körner 1 Band
Lenau 1 Band
Shakespeare 3 Bände.

Sämmtliche 41 Bände

geb. in 17 eleganten Ganzleinenbänden für nur

28 Mark.

Nachdem diese Ausgaben in der Mehrzahl neu ausgestattet sind, repräsentiren sie sich auch äußerlich in einer, einem

eleganten Geschenkwerke durchaus entsprechenden Form. Auf Wunsch senden wir einzelne Werke auch zur Ansicht.

Klingenberg'sche Hofbuchh.

(Hans Hinrichs)
in Detmold und Lemgo.

Scheine

für

Fleischbeschauer

stets vorrätig in der

Klingenberg'schen Hofbuchh.

(H. Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Kohlmanns Anbiktabellen

sowie verschiedene andere

Solzberechnungstabellen

stets vorrätig in der

Klingenberg'schen Hofbuchh.

(H. Hinrichs)

in Detmold und Lemgo.

Sämmtliche

Spielwaaren

verkaufe, um damit zu räumen, zu und unter Einkaufspreis.

Leop. Werkmeister.

Verpachtung.

Zur anderweiten öffentlichen Verpachtung des hiesigen

Rathsfellers

vom 1. April 1884 bis 1. April

1890 ist Termin auf

Dienstag, den 8. Januar t. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause anbe-

raumt, wozu Pachtliehaber, welche

sich über ihr Vermögen und son-

stige Verhältnisse gehörig ausweisen

können, mit dem Bemerkten einge-

laden werden, daß die Verpachtungs-

bedingungen vor dem Termine be-

kannt gemacht, auch vorher beim

Unterzeichneten einzusehen sind.

Alverdissen, den 8. Dez. 1883.

Der Bürgermeister.

Lesemann.

Soeben angekommen Neuheiten

in gest. u. gefl.

Garnituren,

sowie in feinen franz.

Schmuckstücken

empfiehlt in größter Auswahl

Clara Grussendorf,

vorm. A. Barenholz.

Eine Partie fein gest.

Garnituren,

sowie eleganter und gewöhnlicher

Kopfstücker

für Damen und Kinder, da ich

letztere nicht mehr führen will,

verkaufe ich von jetzt ab unter

Einkauf.

Clara Grussendorf,

vorm. A. Barenholz.

Die entschieden billigsten und besten

Schreibhefte

liefert Gustav Koenig, Lage.

Muster franko.

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt.

Bruchstraße 20.



Musterbücher stehen zu Diensten.

Verkauf der Waagen und der Hildesheimer Herde zu Fabrikpreisen.

A. W. Brüggemann,
Schötmar,

empfiehlt:

Hildesheimer Sparherde, Kachel-, Säulen-,

Koch- und Füllöfen, Kesselrumpfe u. s. w.

Ferner: Tafelwaagen, Decimalwaagen,

Viehwaagen, Brückenwaagen zum Abwiegen von

Strassenfuhrwerk.

Naturwissenschaftlicher Verein

Dienstag, 11. Dezember 6 1/2 Uhr.

Auf dem Rathhause

Vortrag

des Herrn Dr. Petri:

Ueber die Verhütung

von Wundkrankheiten

(Antiseptik).

Die Mitglieder des Vereins

und ihre Damen werden hiermit

dazu eingeladen.

Mittwoch, den 12. Dezember

wird der

Bazar

im Palais Ihrer Durchlaucht der

Fürstin Elisabeth von 10—1 Uhr

Vormittags und von 2—4 Uhr

Nachmittags für Jedermann ge-

öffnet sein.

Der Ertrag ist zur Begründung

eines Fonds, zur Unterstützung

solcher Familien hiesiger Stadt

bestimmt, welche durch unverschul-

dete Unglücksfälle in Noth gerathen

sind und keinerlei Rechtsanspruch

auf Unterstützung aus der Armen-

klasse oder sonst woher haben.

Dankagung.

Für die vielseitigen, liebevollen

Beweise herzlicher Theilnahme,

welche mir sowohl während der

Krankheit, als auch in diesen

Tagen nach dem Tode und bei

der Beerdigung meines lieben

Mannes in so reichem Maße

erwiesen worden sind, fühle ich

mich gedrungen, da ich jedem per-

sönlich nicht zu danken vermag,

hierdurch öffentlich meinen besten,

wärmsten Dank mit der Bitte

auszusprechen, dem theuren Ent-

schlafenen ein freundliches An-

denken bewahren zu wollen.

Emilie Priester,

geb. Déjean.

Theilnehmenden Verwandten

und Freunden zur Nachricht,

daß die verewittete Frau

Hofjägermeister Freifrau

Auguste von Donop,

geb. Anke

nach längerer Krankheit am

8. d. M. sanft entschlafen ist.

Detmold, den 9. Dez. 1883.

Namens der Angehörigen

Landrath Dr. R. von

Borries-Steinlade.

Die Ueberführung der Leiche

nach dem Erbbegräbnisse zu

Kirchdonop findet am Don-

nerstag, den 13. Dezember

c. Morgens 9 1/4 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 4 Uhr entschlief

sanft, im Landkrankenhaus

zu Detmold, der Kaufmann

Ferdinand Oberstadt

aus Lage.

Lage, den 9. Dez. 1883.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in

Lage am Mittwoch d. 12. d.

M. Nachmittags 3 1/4 Uhr statt.

Hierzu eine Beilage.

Amtl. Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 98.

Nr. 26 der Gesammmlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 32. Verordnung, die Einführung des Ehedverkehrs bei der Landesparafie betr., vom 1. Dezember 1883.

Nr. 26 des Reichsgesetzblattes, ausgegeben zu Berlin den 4. Dezember 1883, enthält: Nr. 1521. Allerhöchster Erlass, betreffend die Aufnahme einer Anleihe auf Grund der Gesetze vom 16. Februar 1882 (Reichs-Gesetzbl. S. 39) und vom 2. März 1883 (Reichs-Gesetzbl. S. 29). Vom 26. November 1883.

Detmold. Regierung. Dem Gärtner Johann Friedrich Wilhelm Nischke aus Ertendorf bei Leipzig ist der Aufenthalt im hiesigen Lande landespolizeilich verweigert worden.

Detmold. Konsistorium. Die Erben der Wittwe Superintendent Rohdewald zu Brake haben aus deren Nachlaß der Kirche zu Brake und der kirchlichen Armenkasse daselbst je 300 M. als Vermächtniß überwiesen.

Detmold. Der Erste Staatsanwalt. Der Buchhändler Karl Friedrich Werner aus Berlin wird zur Verbüßung von 3 Wochen Gefängniß und 8 Tagen Haft flehentlich verfolgt.

In der Nacht vom 4./5. d. M. sind dem Amtsanwalt Kiefe in Bremen aus dessen Wohnhause mittels Einbruchs folgende Gegenstände entwandt: 1 Paar Stiefel mit Doppelsohlen, 1 gebrauchte seidene Kappe, 1 seidene Schawl, weiß und schwarz farbt, 2 gestricke wollene Shawls, von schwarzer bezw. hellbrauner Farbe, 1 Zange, etwa 1/2 Duzend Weingläser. Um Ermittlung des Thäters wird ersucht.

In der Nacht vom 4./5. d. M. sind dem Gastwirth Kroß in Lidenhausen 15—16 Risten Cigarren, 2 Flaschen Brantwein, eine Quantität Gewürze mittels Einsteigens gestohlen. Um Ermittlung des Thäters wird ersucht.

Detmold. Verwaltungssamt. Der Schlachter Heinrich Dicksmeier zu Schlangen beabsichtigt in dem Wohnhause des Kolonats Forcht Nr. 35 daselbst eine Schlachtereie anzulegen und liegt die erforderliche Zeichnung nebst Beschreibung der Anlage zur Einsicht auf hiesiger Amtsstube aus. Einwendungen gegen die Anlage sind in einer anschließenden Frist von 14 Tagen hier vorzubringen.

Detmold. Amtsgericht I. Die Stätte Wessel Nr. 34 zu Jergen soll Donnerstag den 20. Dezember, Morgens 11 Uhr, zwangsweise meistbietend verkauft werden. Ansprüche an die Stätte und an deren Erlös sind bei Meldung des Verkauft dem neuen Erwerber gegenüber bezw. bei Strafe des Ausschlusses im genannten Termine anzumelden und zu begründen. Die Verkaufsbedingungen können an jedem Geschäftstage von Morgens 9 bis 12 Uhr auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Detmold. Amtsgericht II. Im Zwangsvollstreckungsverfahren gegen den Klempner Thaler sen. hieselbst soll dessen Wohnhaus C. Nr. 133 an der Hornischen Straße, im Termine den 22. Dezember 1883, Morgens 11 Uhr, im Zimmer Nr. 7 des Landgerichtsgebäudes meistbietend verkauft werden und können Tage und Verkaufsbedingungen 4 Wochen zuvor auf der Gerichtsschreiberei (Nr. 6) eingesehen werden. Im vorangelegten Termine sind Realrechte an den Grundbesitz bei Meldung des Verkauft dem Erwerber gegenüber und Ansprüche an die Kaufgelder bei Strafe des Ausschlusses anzumelden und zu begründen.

Wie auf das Firmen-, Gesellschafts-, Prokuren- und Zeichenregister der Stadt Detmold bezüglichen Bekanntmachungen werden im Jahre 1884 nur durch das Amtsblatt und den Reichs-anzeiger bekannt gemacht werden.

Detmold. Magistrat. Das Klassen- und Einkommensteuer-Kataster der Stadt Detmold pro 1884 liegt von Montag, den 10. Dezember cr. an 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 1, aus. Reklamationen gegen die Einschätzung sind innerhalb der gesetzlichen Frist von 6 Wochen schriftlich einzureichen.

Lage. Magistrat. Der Schlachter H. Hollmann zu Lage beabsichtigt in seiner Verkaufung Langestraße Nr. 2a Schlachtereie zu betreiben und wird dies zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten gebracht, daß Erinnerungen gegen den Betrieb innerhalb 14 Tagen anzubringen sind.

Lage. Amtsgericht. Zur Eröffnung des gemeinschaftlichen Testaments der verstorbenen Eheleute Studmann von Nr. 2 hies. ist Termin auf Donnerstag, 20. d. M., Morgens 10 Uhr, angesetzt.

Remgo. Amtsgericht II. Georg Stieren, geb. am 11. Oktober 1848, welcher im Jahre 1867 nach Amerika ausgewandert ist, wird auf Antrag seiner Mutter, der verw. Frau Rentmeister Stieren in Brake, geladen, sich im Termine Freitag den 28. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, allhier zu melden oder in glaubhafter Weise von seinem Leben und Aufenthalt Kenntniß hierher gelangen zu lassen, widrigenfalls seine Todeserklärung ausgesprochen und sein hiesiges Vermögen als Erbschaft behandelt werden wird.

Zur Publikation der von der Wittve des Einliegers Konrad Winter, Henriette geb. Kludhuhn auf Nr. 1 zu Kludhof errichteten letztwilligen Verfügung ist Termin auf Mittwoch, den 12. Dezember 1883, Morgens 10 Uhr, bei dem Gericht anberaumt.

Blomberg. Amtsgericht I. Die Bürgerstätte Witte Nr. 74 zu Schwalenberg, deren Taxat hier eingesehen werden kann, soll im Wege der Zwangsvollstreckung am Freitag, den 11. Januar 1884, Morgens 11 Uhr, auf der Gerichtsstube zu Schwalenberg öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Kaufbedingungen liegen 4 Wochen vor obigem Termine, in welchem dingliche Rechte an die gedachte Stätte und Ansprüche auf abgesonderte Befriedigung aus den Kaufgeldern bei Meldung des Verkauft dem neuen Erwerber gegenüber bezw. des Ausschlusses von der Masse anzumelden sind, in der Gerichtsschreiberei I hieselbst zur Einsicht aus.

Auf Antrag des Hotelbesizers Karl Theopold zu Remgo ist zur öffentlichen Versteigerung der demselben gehörigen Grundstücke anderweiter und letzter Termin auf Donnerstag, den 13. d. M., Morgens 10 Uhr, anberaumt.

Der Kaufmann J. H. Aldegarmann zu Schwalenberg klagt gegen den Ziegler Heinrich Kollhof zu Lothe wegen einer Waarenforderung zu 21,16 M. und ladet den Beklagten an die Gerichtsstube zu Schwalenberg den 29. Dezember 1883, Vormittags 9 Uhr.

Hohenhausen. Amtsgericht. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wäders und Kommerzianten Gerhard Ostermann zu Erber ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der

Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Konkursmasse auf Freitag, den 21. Dezember 1883, Vormittags 11 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgerichte bestimmt.

Der Winter kommt.

Aufruf an alle Menschenfreunde.

Die wilden Stürme brausen
Mit eisigkaltem Hauch;
Ihr ungestümes Säusen
Entblättert Baum und Strauch.
Die Furchen sind einsam, öd und leer,
Und nirgend's Sang und Blüthen mehr! —
Der Winter naht mit Macht!

Des Sommers Freuden schwanden,
Nichts zieht uns mehr hinaus,
Mit anmuthsvollen Banden
Umkleet uns das Haus.
In seinen Räumen sieh und hold
Lachst uns der Freundschaft lautes Gold —
Dum ist uns auch nicht bang.

Es winken Festlichkeiten,
Es laden Sang und Tanz;
Reich füllt die Winterzeiten
Zahlloser Freuden Kranz.
O, jubelt ihm entgegen laut,
Dem nahen Winter, lieb und traut; —
Der Winter ist auch schön!

Doch in den Klang der Freude
Mischt sich manch' bitterer Ton,
Dem Munde jener Leute
Mit bangem Herz entflohn,
Die hartem Loos entgegenstehn,
Die um des Lebens Nothdurft flehn,
Verlassen und verachtet.

Wenn Ihr die Euren hüllet
In Kleider weich und warm,
Manch' Elternherz erfüllt
Dann bitterer Gram und Harm,
Der sich nicht giebt, sich nicht verliert,
Solang das liebe Kindlein friert —
O, die Ihr's könnt, helft bald!

Und wenn im warmen Zimmer
Bei Lampenschimmer klar
Ihr Euch versammelt immer,
Gesell'ger Freunde Schaar,
Bedenkt: in mancher Kammer laßt
Erschensen Herzen jung und alt —
Helft, lindert ihre Noth!

Wenn Ihr bei frohem Reigen
Euch freut im Festesaal,
Manch' bangem Herz entfleigen,
Ach! Seufzer sonder Zahl.
So mancher liegt einsam, krank,
Für jede Wohlthat wüßte er Dank,
Wär' sie noch so gering.

Dum, wenn Ihr Euch vergnügt,
Denkt auch der Armen Noth,
Gar wenig oft genügt,
Zu wenden Schmerz und Tod.
Frei auf! Dem Elend nachgespielt,
Seid hilffreich, gut, wie sich's gebührt!
Wollt nur: — es ist nicht schwer!

Die wilden Stürme brausen
Mit todeschwangerm Hauch,
Ihr ungestümes Säusen
Entblättert Baum und Strauch.
Doch, blühet auch die Furchen nicht mehr,
Das Herz, das wird nicht tiefeiler,
Zu lindern jede Noth!

G. B.

* Nachstehendes Schreiben ging uns aus Nordamerika zu mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Fleißigen, tüchtigen Handwerkern und Arbeitern, welche in kurzer Zeit selbständig zu werden wünschen, ist die beste Gelegenheit hierzu in den Vereinigten Staaten von Nordamerika geboten, wenn sie sich drei Bedingungen unterwerfen: nicht Spirituosen trinken, nicht spielen und nicht rauchen. Handwerker, welche etwas leisten können, finden lohnende Beschäftigung, per Tag 1 1/2—2 Dollar (= 6—8 Mark) bei freier, guter Beköstigung und Logis. Arbeiter erhalten einen Jahreslohn von 150—200 Dollar (= 600—800 Mark), gutes Essen und gute Behandlung. Deutsche Mädchen werden sehr gesucht bei 80—100 Dollar (= 320 bis 400 Mark). Jeder oder Jede, welche 21 Jahre alt sind und nach hier kommen, erhalten 160 Acre freies Land als Heimstätte, bester Boden, mit oder ohne Wald, je nach den verschiedenen Staaten für 16 Dollar (= 64 Mark) Schreibgebühr. Seit der Annahme des Heimstätten-Gesetzes, 1862, sind 608,630 Heimstätten bis Juni d. J. von Ansiedlern in Besitz genommen. Während des Jahres von Juni 1882 bis Juni 1883 wurden folgende Heimstätten in nachfolgenden Staaten und Territorien in Besitz genommen: Nebraska 4608, Dakota 22,061, Kansas 3549, Minnesota 3146, Arkansas 3015, Washington 2537, Alabama 2212, California 2057, Missouri 1755, Florida 1646, Oregon 1589, Colorado 1387, Mississippi 1356, Neu-Mexiko 1014, Louisiana 936, Michigan 639, Idaho 604, Montana 569, Utah 432, Wyoming 189, Arizona 70, Iowa 26, Indiana 1, Ohio 1. Wer etwas Vermögen besitzt, kann natürlich schneller fortkommen, aber es ist gerade hier dem Mittellosen Gelegenheit geboten, freier Grundbesitzer zu werden. Der Boden eignet sich ausgezeichnet für Mais, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Melonen, Obstbau u. s. w. und leben die Leute hier fast Alle glücklich und zufrieden, namentlich

die Deutschen, es fehlen nur Arbeitskräfte und kann ich Hunderten lohnenden Verdienst nachweisen. Zu jeder weiteren, wahrhaften, ausführlichen Mittheilung bin ich gern bereit.“

Fairburg, Nebraska, U. St. N. A., 4. Nov. 1883.
Alfred Blankenburg.

Vermischtes.

* Lübeck, 3. Dezember. Mit dem Dampfer „Heimdal“ kamen in voriger Woche wohl untergebracht in Tonnen 13 000 Stück Karpfen für Lübecker Fischhändler aus Schweden in Lübeck an, welche in bereitgehaltene und für diesen Zweck eigens hergestellte Fischlästen gesetzt wurden. Als man am Sonnabend sich nach dem Wohlbefinden des um diese Zeit viel begehrten und schmackhaften Fisches umsehen und davon einige zum Verkauf näher in Augenschein nehmen wollte, gelang es trotz aller Bemühungen nicht, auch nur einen von den 13 000 im Netze zu fangen. Darüber natürlich große Bestürzung. Die Sache klärte sich indeß damit auf, daß beim Hineinlassen des Fischlastens ins Wasser unter zwei Bretter abgegangen, resp. zerbrochen waren. Durch die Öffnung hatten die Karpfen den Weg in die Trave gefunden und ist bis jetzt noch keiner der Flüchtlinge einem Fischer ins Netz gerathen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Kassel, 7. Dezember. (Berurtheilt.) Jakob Goldschmidt, Inhaber des falliten gleichnamigen Getreidehauses, ist wegen betrügerischen Bankrotts zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt.

Repertoire des königlichen Theaters zu Hannover.

Montag, den 10. Dezember: Einmaliges Auftreten des Frä. Teresina Tua Kammervirtuosin Ihrer Majestät der Königin von Spanien. Ein Autographensammler. Im Bunde der Dritte. Italienische Fälscherwachen.
Dienstag, den 11. Dezember: Die beiden Schützen.
Mittwoch, den 12. Dezember: Zum ersten Male: Roderich Heller, Lustspiel in 5 Akten von F. v. Schönthan.
Donnerstag, den 13. Dezember: Alceste. Freitag, den 14. Dezember: Im Wartesalon I. Klasse. Die Widerpenstige. (Elisa und Katharina: Frau Franziska Blumenreich.) Sonnabend, den 15. Dezember: Roderich Heller.
Sonntag, den 16. Dezember: Hans Heiling.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 8. Dezember. Die Berliner Nationalzeitung meldet: In Wien geht das Gerücht von einer bevorstehenden Dreikaiserzusammenkunft.

* Madrid, 8. Dezember. Bei der Abreise des deutschen Kronprinzen nach Sevilla waren auch die Minister, das diplomatische Korps und der Hofstaat des Königs auf dem Bahnhof anwesend. Der König war in Zivilkleidung erschienen und umarmte den Kronprinzen drei mal auf das Herzlichste. Bei seiner Weiterreise von Sevilla wird sich der Kronprinz auf einem zu seiner Verfügung gestellten Kanonenboote nach San Lucar an der Mündung des Guadalquivir begeben. Der Aufenthalt in San Lucar soll einen Tag währen.

* Cordova, 8. Dezember. Der deutsche Kronprinz ist heute früh 6 Uhr hier eingetroffen und von den Behörden am Bahnhof empfangen worden. Auf dem Perron bildete das Militär Spalier, die daselbst aufgestellte Kapelle spielte die preussische Hymne. Das Souper wurde gestern Abend 10 Uhr in Alcazar, hier in Cordova d. r. Kaffee eingenommen. Der Kronprinz setzte sodann die Reise fort. Das Wetter wird prachtvoll.

* Sevilla, 8. Dezember. Der deutsche Kronprinz traf heute Vormittag gegen 10 Uhr hier ein und stieg im Hotel Madrid ab. Der Herzog von Montpensier erwartete den Kronprinzen am Bahnhof; die von demselben in seinem Palais angebotene Wohnung lehnte der Kronprinz des Inkognitos wegen ab.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Dez.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeith der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
9.	11 U. Mts.	28. 1,8	2	93	SW. sehr schwach.
9.	8 U. Abds.	28. 1,4	1,6	95	
10.	8 U. Mrgs.	28. —	0,8	92	

Allgemeiner Witterungscharakter:

10. bedeckt.

Sonnen-Aufgang 8 U. 2 Min., Untergang 3 U. 44 M.

Mondes Aufgang 1³¹ Nchm., Untergang 2⁵¹ Mrgs.

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Rewes in Detmold.

